

Christian Felber: **Retten wir den Euro!**
Deuticke im Paul Zsolnay Verlag, Wien 2012

Der Autor Christian Felber (www.christian-felber.at), geb. 1972, gilt zur Zeit als die prominenteste Stimme der Globalisierungskritik in Österreich. Er war Mitbegründer von Attac Österreich, ist erfolgreicher Autor, freier Tänzer, Universitätslektor und internationaler Referent. Aufgrund seiner Initiative entstanden auch die Alternativprojekte Demokratische Bank (<http://www.demokratische-bank.at>) und Gemeinwohl-Ökonomie (<http://gemeinwohl-oekonomie.org>).

Zum Inhalt:

Es gibt eine einfache Möglichkeit zur Rettung des Euro, schreibt Christian Felber gleich im Vorwort, die wird aber nicht einmal diskutiert. Mit den derzeitigen Methoden retten die Regierungen den Euro vielmehr zu Tode – und vielleicht auch die EU.

Die Rettung des Euro ist aber nicht oberstes Ziel des Buches, das mehrere wichtige, aufeinander bezogene Themenbereiche aufgreift, insbesondere:

1. dass es noch eine Rettung für den Euro gibt, wenn auch nicht mit den Maßnahmen, die bisher angewandt und diskutiert werden;
2. dass die Staatsfinanzierung auf ganz andere Weise organisiert werden kann als derzeit – Geld könnte ein öffentliches Gut werden;
3. dass die grundlegenden Konstruktionsfehler der Eurozone und der EU behoben werden müssen, wenn die EU dauerhaften Bestand haben will;
4. dass das nur über eine radikale Demokratisierung geht; die Krise bringt die Chance für einen demokratischen Neustart; bleibt sie hingegen ein autoritäres Projekt der Eliten, wird die EU untergehen – ökonomisch und politisch.

Der Euro, meint Christian Felber, ist in der Krise, die er verdient, denn er ist Teil einer dreifachen Fehlkonstruktion: der neoliberalen Fehlkonstruktion der Globalisierung, der neoliberalen Fehlkonstruktion der EU und der verführten Währungsunion. Es war und ist ein folgenschwerer politischer Fehler, die Wirtschaftsfreiheiten den Menschenrechten, dem Umweltschutz, der Verteilungsgerechtigkeit oder der Demokratie überzuordnen.

Für die akute Euro-Krise, für den Umgang mit Staatsschulden, gibt es systemisch betrachtet vier Lösungsansätze: Rettungsschirm, Schuldenerlass, gezielte Inflationierung und Rückzahlung der Schulden über EU-weite Steuern.

Felber spielt die Vor- und Nachteile dieser vier Strategien durch und meint, dass unter den derzeitigen Voraussetzungen die vierte am sinnvollsten ist. Das heißt, die EZB kauft oder garantiert die Staatsanleihen unter der Bedingung, dass sich die Staaten an einer EU-weiten Koordination einiger Steuern beteiligen, aus deren Ertrag sie die Schulden zurückzahlen („Vier-Steuer-Paket“). Diese Lösung ist nach Meinung des Autors deshalb relativ einfach, weil die Privatvermögen ein Vielfaches der Staatsschulden ausmachen und zum Großteil in wenigen Händen konzentriert sind. Ein Prozent Vermögensabbau bei den reichsten 10 Prozent der Bevölkerung würde die Staatsschulden um fünf Prozent reduzieren – nach zehn Jahren wären die Staatsschulden der Euro-Zone halbiert.

Um einen Zusammenbruch der Eurozone dauerhaft zu verhindern, braucht es aber mittel- bis langfristig u.a. auch eine ausreichende Regulierung der Finanzmärkte mit Verhinderung von systemrelevanten Banken sowie eine koordinierte Lohn- und Steuerpolitik.

Felber wagt es auch, einige besonders heiße wirtschaftspolitische Eisen anzufassen:

- *Abschied vom Zinsanspruchsdenken:* In Zeiten, in denen die Finanzvermögen ein immer größeres Vielfaches der realen Wirtschaftsleistung ausmachen, ist es höchste Zeit, das Zinsdenken aufzugeben. Solange wir die Erwartung haben, dass unser Kapital immer mehr wird, muss die Wirtschaft ebenso unaufhörlich wachsen. Doch Kapitalvermehrung sollte nicht das Ziel der Wirtschaft sein: sie führt erstens zu ungerechter Verteilung, zweitens zu systemischer Instabilität und drittens schlummert in dieser Erwartung eine ökologische Zeitbombe.
- *EZB-Kredite an die Staaten:* Die Europäische Zentralbank könnte direkt Kredite an Staaten vergeben, damit sich die StaatsbürgerInnen bzw. SteuerzahlerInnen den teuren und unnötigen Umweg über Banken und Finanzmärkte ersparen.
- *Schenkung von Zentralbankgeld an den Staat:* Bei diesem Vorschlag schlagen klassische ÖkonomInnen in der Regel die Hände über dem Kopf zusammen, dabei liegt diese Alternative auf der Hand: Der Zuwachs der Geldmenge im Ausmaß der Wirtschaftsleistung könnte anstatt als Kredit über Geschäftsbanken als Geschenk von der Zentralbank an die Staaten ausgegeben werden. Bei einem zweiprozentigen Wirtschaftswachstum wären dies im Falle Deutschlands knapp sechzig Milliarden Euro pro Jahr, für Österreich knapp sechs Milliarden Euro.
- *Geld als öffentliches Gut:* Ein demokratisches Gemeinwesen muss lernen, auch das Geldsystem demokratisch neu zu organisieren, damit die Vorteile des Geldes dem Gemeinwohl dienen.
- *Globale Währungskooperation in Anlehnung an John Maynard Keynes:* Keynes schlug 1944 vor, eine gemeinsame Verrechnungseinheit für den internationalen Wirtschaftsaustausch zu schaffen, die sich aus dem Korb der Währungen der Mitgliedsstaaten zusammensetzt. Die nationalen Währungen würden erhalten bleiben, jedoch würde ihr Wechselkurs zum „Globo“ (bei Keynes: Bancor) gemeinsam festgesetzt und verteidigt werden. Ziel wären ausgeglichene Handelsbilanzen. Keynes sprach in diesem Zusammenhang von „Maßnahmen zur finanziellen Abrüstung“.
- *Regionale Komplementärwährungen:* So wie der „Globo“ eine Komplementärwährung auf internationaler Ebene wäre, der die nationalen Währungen nicht ersetzt, sondern ergänzt, könnte dasselbe auch auf regionaler Ebene gemacht werden („Regiogeld“). Die drei wichtigsten Ziele von Regionalwährungen sind: die Förderung lokaler Wirtschaftskreisläufe, größere wirtschaftliche Handlungsfähigkeit in Krisenzeiten und die demokratische Kontrolle über Geld. Demokratische Banken – in Österreich wird gerade ein Prototyp aufgebaut – könnten auch zu Ausgabestellen von Regiogeld werden.
- *Abschaffung der Börsen:* Die Börsen erhalten die größte Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit, obwohl ihr Beitrag zum gesamtwirtschaftlichen Wohlergehen äußerst fragwürdig ist. Ihre Schwächen dagegen sind unstrittig: tendenzielle Verantwortungs- bis Skrupellosigkeit, zu viel Macht.
- *Begrenzung der Ungleichheit* bei Einkommen und Obergrenze für Vermögen

Das Buch besticht durch eine Fülle an Vorschlägen und informativen Details, durch Engagement und gute Lesbarkeit. Selber lesen und mitreden!

(Marianne Schallhas)